

Starnberger Merkur

Redaktion: Tel. (0 81 51) 26 93-37 | redaktion@starnberger-merkur.de

Anzeigen & Zustellung: Tel. (0 81 51) 26 93-0 | service@starnberger-merkur.de

MITTWOCH, 17. APRIL 2024

LIEBE LESER



VON HANNA VON PRITTWITZ

Kükensegen auf dem Kiebitz-Acker in Seefeld: Die Bund-Naturschutz-Gruppe vermeldet die ersten drei geschlüpften Pulli. Die kalte Witterung ist nun das geringste Problem in den ersten Tagen, das können die kleinen Federbündel gut ab. Bedrohlicher sind da schon die Besucher, die am neuen Biberteich nahe des Kiebitz-Ackers gesichtet wurden: Drei Störche hatten die Wasserfläche entdeckt und sich gleich niedergelassen. Leider stehen auch süße Pulli auf ihrem Speiseplan, und so kann man nun doch schon nervös werden, ob das alles gut geht. Dafür haben die Kiebitze noch eine weitere, dritte Ackerfläche bezogen, und verteidigen dort gerade ihr neues Revier, ein Gelege wird vermutet. Die Naturschützer haben dort schon Schilder installiert, auf denen sie vor allem an Besitzer von Hunden appellieren, nicht über die Äcker zu laufen und ihre Lieblinge an die Leine zu nehmen. Bei denen geht das ja wenigstens. Die Störche sind zum Glück vorerst weitergezogen. Es bleibt spannend bei den Kiebitzen.

Starnberg Haushalt mit kleinem „Loch“

Am Ende waren es 2,7 Millionen Euro, die im Etatentwurf der Stadt Starnberg für das laufende Jahr fehlten – die Sparrunden hatten Erfolg. Der Betrag kann aus Rücklagen bezahlt werden. Daher schloss der Hauptausschuss die Haushaltsberatungen ab. » SEITE 3

Tutzing 75 Jahre Begeisterung für Demokratie

Der Freundeskreis der Evangelischen Akademie Tutzing feiert Jubiläum, er wird 75 Jahre alt. 16 Gruppen gibt es bayernweit mit rund 1000 Mitgliedern. » SEITE 5

Landkreis Klimawandel und Bodennutzung

Die Energie- und Klimaagentur „Klima3“ weist auf einen Online-Vortrag am morgigen Donnerstag hin, der von 14 bis 15.30 Uhr das Thema „Ressource Boden und Fläche – nachhaltiger und kreislaufgerechter Umgang“ beleuchtet. Der Vortrag stellt den Stand vor und vermittelt die Grundlagen nachhaltiger, kreislaufgerechter Boden- und Flächennutzung. Hinweise zur Anmeldung sind auf klimahochdreibayern/veranstaltungen zu finden. mm

Das ist geblieben von „Rettet die Bienen“

Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ im Juni 2019 war vor fünf Jahren ein großes Thema, und viele Landkreisbürger waren von der Idee überzeugt: Mehr als 20 Prozent unterschrieben, in Weßling gar 30 Prozent. Fünf Jahre später ist die Frage: Was hat sich getan? Wie erfolgreich war das Begehren?

VON HANNA VON PRITTWITZ
UND SANDRA SEDLMAIER

Landkreis – Streng genommen lautete der Titel des Volksbegehrens vor fünf Jahren in Bayern „Artenvielfalt & Naturschönheit in Bayern“. Unter dem Titel „Rettet die Bienen“ zielte es darauf ab, durch eine Änderung des Bayerischen Naturschutzgesetzes die Entwicklung der Artenvielfalt in Flora und Fauna dauerhaft zu sichern, Lebensräume zu erhalten und zu verbessern. Weil der Landtag das Begehren annahm, kam es nicht zum Volksentscheid, damit war das Begehren erfolgreich. Der Starnberger Merkur hat nachgefragt, was seither geschehen ist.

■ Das sagt der LBV

Dr. Norbert Schäffer, Vorstand des Landesbunds für Vogelschutz (LBV), zählte damals zu den treibenden Kräften des ursprünglich von der ÖDP initiierten Begehrens. Bei einer Veranstaltung des LBV in Drößling zog er eine positive Bilanz. „Es ist viel in Bewegung gekommen, wir stehen nicht mit leeren Händen da“, sagte er. Der Streuobstpakt, die Ausweisung von Naturwäldern, die Umsetzung des Biotopverbunds und die Halbierung des Pestizideinsatzes – zwar gehe einiges auch nur schleppend voran, doch gemeinsam habe man Erfolge in viele Richtungen erzielt.

Unter den Zuhörern in



„Rettet die Bienen“: Das Volksbegehren Artenvielfalt hat im Landkreis die Menschen mobilisiert. Knapp 20 000 Menschen und damit 20,5 Prozent der Wahlberechtigten unterschrieben es.

FOTO: SVEN HOPPE/OPA

Drößling saß auch Claudius Birke, Leiter der LBV-Geschäftsstelle in Stegen und ein Kenner der Situation im Landkreis Starnberg. Er sieht viele positive Folgen des Begehrens, wenngleich noch mehr passieren könnte, wie Birke sagt. Eines der Ziele, nämlich zehn Prozent des bayerischen Staatswalds als Naturwald zu belassen und die Biodiversität im Wald zu vergrößern, sei erreicht. Als Pluspunkt wertet Birke, dass dank einer staatlichen Förderung auch für Waldbesitzer Anreize gesetzt werden, ihre Wälder naturnah zu bewirtschaften.

Bei einem weiteren Ziel des Begehrens, nämlich den Biotop-Verbund im Offenland zu vergrößern, verzeichnet Birke lediglich einen Etappensieg. „Das Ziel, bis 2023 zehn Prozent Biotop-Verbünde zu

schaffen, ist erreicht.“ Bis 2027 sollen es 13 Prozent und bis 2030 15 Prozent sein – was schwierig werde, meint der LBV-Geschäftsführer. „Bis jetzt wurden Biotope nicht komplett neu geschaffen, sondern landwirtschaftliche

brauchen mehr großflächige, unbelastete Lebensräume in der Kulturlandschaft“, stellt er fest. Dabei seien auch die Kommunen im Landkreis noch stärker gefordert, ihre Blühflächen insektenfreundlich zu bewirtschaften. Bei

keinen Landschaftspflegeverband“, sagt Birke. Der LBV versuche, dies aufzufangen.

■ Das sagt der Imker

„Positiv ist, dass die Bevölkerung viel bewusster geworden ist, was das Thema Natur betrifft“, sagt Ronny Köhler, Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Starnberg, der 330 Mitglieder mit 2300 Honigbienenvölkern hat. „Und dass sich die Politik damit beschäftigt.“ Dennoch ist er nicht ganz zufrieden mit der Entwicklung der vergangenen Jahre. „Der Kern der Sache geht oft unter. Der massive Artenschwund liegt an der intensiven Landwirtschaft, aber auch an der Flächenversiegelung.“ Vor allem letztere spiele beim Lebensraumverlust eine große Rolle. „Die Zerschneidung der Landschaft spielt etwa für manche



BBV-Obmann Georg Holzer hat Zweifel, ob alle Auflagen für die Natur das Beste sind.



Imkervorstand Ronny Köhler sieht immer noch zu viel Flächenversiegelung.

FOTOS: ANDREA JAKSCH

Flächen dank Förderprogrammen verzeichnet.“ Diese Biotopflächen seien nicht langfristig gesichert, weil die Förderung nach fünf Jahren auslaufe.

Beim Hauptanliegen, dem Stoppen des Insektensterbens, sieht Birke noch großen Handlungsbedarf. „Wir

anderen positiven Auswüchsen des Volksbegehrens – unter anderem wurden bayernweit 100 Stellen für Biodiversitäts- und Wildlebensraumbewerter geschaffen – sei der Landkreis leer ausgegangen. „Wir haben keinen dieser Berater, auch keinen Moorberater, und in Starnberg gibt es

Ein großer Starnberger

Bootsbauer, Werft-Eigentümer, engagierter Ehrenamtler: Anton Dreher im Alter von 82 Jahren gestorben

Percha – Wassersportler und Handwerker rund um den Starnberger See, vor allem aber die Familie und Freunde tragen Trauer: Anton Dreher senior ist tot. Der Inhaber der Rambeck-Werft in Percha ist am vergangenen Freitag im Alter von 82 Jahren gestorben. Das bestätigte das Traditionsunternehmen am Dienstag gegenüber dem Starnberger Merkur.

Anton Dreher hat nicht nur mehr als sechs Jahrzehnte die Geschichte der traditionsreichen Werft geleitet, er war darüber hinaus auch in zahlreichen Verbänden und Gremien aktiv und galt bundesweit als klare Stimme des Handwerks, dem auch die Ausbildung junger Leute stets ein besonderes Anliegen war. „Er war geradlinig, frei raus und mit einem großen Sachverstand gesegnet“, sagt Michael Sattler, der zusammen mit seinem Vater Ernst gleich nebenan die Sattler-Werft leitet. „Wir haben uns gegenseitig sehr geschätzt. Sein Tod ist ein großer Verlust.“ Dreher habe sich jahrzehntelang für die Belange des Wassersports eingesetzt und dabei

sehr viel Positives erreicht, sagt Sattler und nennt Änderungen an einer EU-Richtlinie für Handwerksbetriebe als Beispiel. Dreher sei immer an einem Interessensausgleich interessiert gewesen und habe versucht, das Beste für die Branche zu erreichen.

Geradlinig, frei raus, großer Sachverstand – so ist Dreher durchs Leben gegangen, so hat er das Unternehmen geführt, so bleibt er den Menschen in Erinnerung. Gespräche mit ihm waren ein Quell an Anekdoten, an Wissenswerten, aber auch an klaren Meinungen.

Dreher lernte bei der Lürsen-Werft in Bremen Boots- und Schiffbau. Ins Unternehmen hatte ihn zuvor bereits sein Großonkel geholt, der die traditionsreiche, 1883 gegründete Rambeck-Werft im Jahr 1912 gekauft hatte. Auch er hieß Anton Dreher, und weil er mit seiner Ehefrau Erna kinderlos blieb, setzte er bereits im Jahr 1958 seinen noch minderjährigen Neffen aus Bad Reichenhall als Erbe ein. Nur einen Tag später starb der alte Dreher, der Junior musste allerdings bis



Anton Dreher im Februar vergangenen Jahres in seinem Büro mit einem Halbmodell eines Rambeck-Bootes.

FOTO: JAKSCH

zum 21. Geburtstag warten, um den Betrieb wirklich übernehmen zu können.

In der Folge brachte Anton Dreher nicht nur die Werft wieder auf Vordermann, der ihn später zum Ehrenpräsidenten ernannte und bis heute die Erinnerung hochhält. Darüber hinaus hatte Dreher noch weitere Ämter inne, un-

2002 war Dreher Landesin- nungsmeister der Boot- und Schiffbauern Bayern, von 1984 bis 2000 Präsident des Deutschen Boots- und Schiffbauerverbandes, der ihn später zum Ehrenpräsidenten ernannte und bis heute die Erinnerung hochhält. Darüber hinaus hatte Dreher noch weitere Ämter inne, un-

ter anderem als Fachbeirat der Caravan-Boot-Reise-Messe in München (heutige f.re.e), in der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer oder als Berater des Bayerischen Wirtschaftsministeriums. Bereits im Jahr 2001 erhielt er für seine Verdienste den Verdienstorden am Bande der Bundesrepublik Deutschland.

Geradlinig, frei raus, großer Sachverstand – so beschreiben Weggefährten Anton Dreher, zum Beispiel Starnbergs Altbürgermeister Ferdinand Pfaffinger. „Er war ein Mann der klaren Worte. Was er gesagt hat, hat Hand und Fuß gehabt.“ Dreher habe seine Spuren am Starnberger See hinterlassen. Martin Eickelschulte, der frühere IHK-Statthalter in Starnberg, kannte Dreher mehr als zwanzig Jahre lang durch die Gremienarbeit. „Er war engagiert, hat sich eingebracht, war höflich und hat immer seine Meinung vertreten. Ich habe ihn sehr geschätzt“, sagt Eickelschulte. „Er kannte sich in allen Belangen rund um den See aus, auch mit historischen Gegebenheiten und na-

Wildbienen eine große Rolle, die genau eine bestimmte Pflanze brauchen“, sagt Köhler. Wenn es die nicht mehr gebe oder sie wegen einer Straße nicht mehr erreichbar sei, könnten diese Wildbiene nicht überleben.

Zu wenig sei bekannt, dass die Bürger dem Lebensraum-Schwund aktiv im Kleinen entgegenwirken könnten, so Köhler. „Man kann auch in einer Siedlung Lebensräume schaffen, indem man Hecken pflanzt und Wiesen stehen lässt und auch mal ein Loch im Zaun lässt, damit der Igel durchkommt.“ Nach dem Volksbegehren seien Imker die Volkshelden gewesen, erinnert er sich. „Viele haben bei uns angerufen und gemeint, wenn sie sich einen Bienenstock in den Garten stellen, retten sie die Welt.“

■ Das sagt der Kreisbauer

Georg Holzer ist seit 2022 Kreisobmann des BBV-Kreisverbands Starnberg und in erster Linie Milchbauer in Diemendorf und auf einer Alm im Rißtal im Karwendel. Der Landwirt schaut kritisch auf die Entwicklungen. „Ich bin mir nicht sicher, ob alles von dem, was bewirkt wurde, auch für die Natur das Beste ist. Das wage ich zu bezweifeln“, sagt er und moniert unter anderem die Vielzahl an Auflagen für die Landwirte. Beispielsweise hadere er mit dem Walzen von Grünland, das nurmehr bis zum 15. März erfolgen darf. Bei Schnee oder hoher Bodenfeuchte dürfen die Landwirte auch später walzen. Holzer findet das trotz der Ausweismöglichkeit schwierig. „In den vergangenen Jahren hat das immer nur ganz knapp hingehauen mit der Vegetation, und auch heuer sind wir gerade noch davon gekommen. Aber es bleibt für uns Landwirte einfach schwierig.“ Seit jeher vermisst der Bauernverband verpflichtende Auflagen auch für die Gesellschaft, Kommunen, Wirtschaft und Kirche.

PETER SCHIEBEL